

Mit Sprache und Geschichten wachsen

Sprache und Literalität im Familienzentrum



Das MegaMarie^{plus} Programm (2023–2025) stärkt Familienzentren und andere Begegnungsorte in der ganzen Schweiz. Die Programmpartner Netzwerk Bildung und Familie (NBundF) und Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) unterstützen und begleiten diese wissenschaftlich fundiert, wirkungs- und ressourcenorientiert. Dadurch sollen Familien mit jungen Kindern – insbesondere jene aus einem belasteten Umfeld – besser erreicht werden, um den Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Das vorliegende Dossier ist Teil einer Reihe von Publikationen zu diversen Themen, die Familienzentren betreffen. Die Dossiers bieten vertiefende Informationen in eine Thematik. Die Kernaussagen werden in Factsheets zur Verfügung gestellt.

Informationen zum Programm und zu neuen Unterlagen finden Sie auf der Website:

www.megamarieplus.ch



Inhalt

- 4 Einleitung
- 6 Sprache von Anfang an
- 8 Mehrsprachigkeit
- 10 Der Raum als Faktor: Sprache und Kreativität
- 13 Bücher und mehr: Lesen und Vorlesen
- 19 Brücken bauen: Literale Förderung zwischen Familienzentrum, Elternhaus und ergänzenden Angeboten
- 21 Checkliste für Sprache und Literalität im (Familienzentrums-)Alltag
- 23 Literaturverzeichnis

Einleitung

„Am Anfang war das Wort,
das Wort gebar die Sprache,
die Sprache gebar die Geschichte,
und mit der Geschichte fing der
Spas erst richtig an!“

Mhlope, 1998

«Sprache öffnet Türen zur Welt. Sie ermöglicht es sowohl Kindern als auch Erwachsenen, sich mit anderen auszutauschen, Beziehungen zu knüpfen, Gedanken zu teilen, Dinge zu beschreiben und zu erklären, Bedürfnisse zu äußern, Missverständnisse zu klären und zu diskutieren. Sie ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern auch ein Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten. Durch Sprache wird Wissen aufgenommen und weitergegeben. Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder in frühen Jahren haben einen entscheidenden Einfluss auf ihre schulischen Chancen und somit auch auf ihren späteren Lebensweg.»

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2016, S. 7

Lange bevor Kinder sprechen können, erleben sie täglich, wie vielseitig Sprache ist – durch sprachliche Zuwendung ihrer Eltern und Bezugspersonen. Sie hören Gesprächen unter Erwachsenen zu und werden selbst Teil von Sprachhandlungen. Je mehr und vielfältiger Kinder Sprache in diesen frühen Austauschmomenten erfahren, desto anregungsreicher und förderlicher wirkt sie auf die Entwicklung der Kinder.

Alltagsgespräche, gemeinsames Anschauen und Erzählen von Bilderbüchern, Singen und Fingerverse tragen zu diesen sprachlichen Erfahrungen von jungen Kindern bei. Sie fördern nicht nur ihre sprachliche, sondern auch ihre kognitive, soziale und emotionale Entwicklung. Solche frühen Erfahrungen mit Schrift und Sprache bereiten Freude – eine wichtige Basis für späteres Lesen- und Schreibenlernen.

Literalität umfasst die Fähigkeit, Lesen und Schreiben sowie Schrift gezielt nutzen zu können, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Im Kontext der frühen Kindheit schliesst Literalität all jene Erfahrungen ein, die Kinder auf das spätere Lesen- und Schreibenlernen vorbereiten. Dazu zählen sowohl die Verwendung mündlicher Sprache als auch erste schriftbezogene Aktivitäten – zum Beispiel das Erleben und Betrachten von Büchern oder das eigene Kritzeln.

Eltern tragen im Alltag viel zur sprachlichen Entwicklung ihres Kindes bei, denn sie sind die wichtigsten Sprachvorbilder. Die Basis sind sprachliche Zuwendung und achtsame Kommunikation im Alltag. Vom Austausch beim Wickeln, dem Erzählen von Fingerversen, über das gemeinsame Entdecken von Symbolen auf Verkehrsschildern bis hin zum sprachlichen Begleiten beim Kochen – die Gelegenheiten sind vielfältig.

Auch Familienzentren spielen eine wichtige Rolle, indem sie Angebote schaffen, die Kinder auf ihrem Weg in die Welt der Sprache und Schrift unterstützen. Es geht nicht um frühes Lesenlernen, sondern darum, Kindern ein Hineinwachsen in Sprache und Schrift zu ermöglichen, die für die gesellschaftliche Teilhabe so bedeutsam sind. Fachpersonen in Institutionen können einen entscheidenden Beitrag leisten, indem sie eine anregende literale Umgebung für junge Kinder gestalten, ihre eigenen Haltungen reflektieren und über ein breites Umsetzungswissen verfügen. Gleichzeitig können sie die Eltern in ihrer Rolle als Sprachvorbilder beraten und stärken.

Dieses Dossier soll Fachpersonen in Familienzentren anregen, ihre Arbeit mit jungen Kindern und Eltern aus der Perspektive der Sprach- und Schriftförderung zu reflektieren, und ihnen Impulse für die Ausgestaltung von Angeboten geben. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Zusammenarbeit mit Eltern.

„Ele lica, bebe lica
nakatari, ghymyshtari
drokthi, mokthi
cili, vili, kola
kolë balusha
t’hangtë arusha.“

Abzählvers aus Albanien

Sprache von Anfang an

Kinder wachsen in ihren Familien in eine erste Sprachumgebung hinein. Wenn Eltern mit ihren Kindern in der Sprache sprechen und spielen, die sie am besten beherrschen, geben sie ihnen eine sichere Grundlage für den weiteren Spracherwerb. Bevor Kinder selbst zu sprechen beginnen, verstehen sie schon Vieles und äussern dies mit ihren Möglichkeiten wie Mimik, Weinen oder durch Handlungen. Sie kommunizieren also bereits aktiv und setzen sich für ihre Bedürfnisse ein. Mit zunehmender Sprachfähigkeit erweitern sich ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Dies geschieht unabhängig von der Erstsprache und ist eine wichtige Basis für das Erlernen weiterer Sprachen.

Filme und Materialien zur frühen Sprachbildung für Fachpersonen und Eltern

- Der Kanton Zürich stellt einen grossen Fundus an Materialien zum Thema «Frühe Sprachbildung» zur Verfügung, der Fachpersonen und Eltern unterstützt:
 - 25 Kurzfilme zur frühen Sprachbildung (kostenlos)
 - Begleitbroschüre «Kinder wollen reden» (kostenloser Download in vier Sprachen)
 - Moderationskarten: Für Fachleute, um ein Gespräch über frühe sprachliche Bildung zu initiieren und zu strukturieren. Für Eltern, um sie an die Bedeutung der alltäglichen Sprachbildung zu erinnern (kostenloser Download in 14 Sprachen).
 - Flyer für Fachpersonen: Kurzinfos zur frühen Sprachförderung (kostenloser Download)
 - Handreichung für Fachpersonen: Frühe Sprachbildung unterstützen. Eine Handreichung für die Praxis (kostenloser Download)
 - Flyer für Eltern «Kurzinfos zur frühen Sprachbildung für Eltern in einfacher Sprache» (kostenloser Download in zwölf Sprachen)
- Flyer für Eltern «Mit Kindern im Gespräch. Kinder beim sprachlichen Lernen begleiten – von Anfang an. Informationen für Eltern und Erziehungsberechtigte» (Kanton Thurgau, kostenloser Download in 18 Sprachen)
- Broschüre für Eltern «Sprich mit mir und hör mir zu! 12 Anregungen, wie wir unsere Kinder beim Sprechenlernen unterstützen können» (Kanton St. Gallen, kostenloser Download in 12 Sprachen)
- Merkblatt für Eltern: Wie mein Kind die Sprache entdeckt (SIKJM und Zentrum für kleine Kinder, kostenloser Download in drei Sprachen)
- Flyer für Eltern: Mit Geschichten wachsen (SIKJM, kostenloser Download in 14 Sprachen)

Mit Sprache lässt sich nicht nur kommunizieren – sie bietet auch die wunderbare Möglichkeit, zu spielen und gemeinsam zu lachen. Kinder erleben im Austausch mit anderen, wie viel Freude Sprache bereiten kann – besonders über Reime, Lieder und Bewegungsspiele. Diese begleiten Kinder durch alle Lebenslagen: kleine Streichelverse auf dem Wickeltisch, lustige Sprüche vor dem Essen, als Unterstützung beim Zähneputzen, zum Trösten oder als Einschlafhilfe. Sie wecken spielerisch die Lust am Spracherwerb und unterstützen die Kinder dabei, den Rhythmus und die Melodie der deutschen Sprache zu verstehen. Bei Reim- und Sprachspielen geht es deshalb nicht nur um das Verstehen, sondern darum, die Lust und Freude an der Sprache zu fördern und einen positiven Zugang zur Sprache zu schaffen. Gerade für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sind Reime und Verse besonders hilfreich. Sie fördern den Ausbau des Wortschatzes und helfen, die rhythmischen Muster der deutschen Sprache zu erkennen (Näger, 2017). Darüber hinaus fördern Reime und Lieder die sog. phonologische Bewusstheit – eine Schlüsselkompetenz, die den späteren Schriftspracherwerb in der Schule, das Schreiben und Lesen erleichtert.

Phonologische Bewusstheit

Wörter können nicht nur in ihrer Bedeutung, sondern auch in ihrer Lautstruktur erfasst werden. Eine Lautstruktur ist zum Beispiel ein einzelner Laut, eine Silbe oder auch ein Reim. Das Erkennen von Lautstrukturen ist für das Kind beim Lesen und Schreiben von entscheidender Bedeutung. Die phonologische Bewusstheit umfasst die Fähigkeiten, Reime zu erkennen (z. B. Fisch – Tisch oder Rot – Brot), Wörter in Silben zu zerlegen (z. B. E-le-fant), und unterschiedliche respektive gleiche Anlaute (z. B. Sandra spricht vs. Sandra lacht) zu erkennen (Näger, 2017). Sie bietet die Grundlage für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb.

Materialien zu Versen und Reimen und Bewegungsspielen

- Vers-und-Reim-Datenbank mit über 1.200 Versen in aktuell 23 Sprachen (SIKJM), kostenloser Zugang
- USB-Stick mit 44 Versen in 12 Sprachen (Elternbildung CH)
- Alltagsbeispiel «Tischgetrommel» auf www.kinder-4.ch
- Im Rollenspiel, beim Erzählen von Erlebnissen und beim Sprechen über Bilderbücher erfährt das Kind, wie es Sprache für sich nutzen kann. (vgl. Kapitel «Bücher und mehr»)

Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit ist ein wertvolles Gut und in unserer Gesellschaft längst keine Ausnahme mehr. Junge Kinder können problemlos mehrere Sprachen erwerben. Kinder, deren Erstsprache nicht die lokale Sprache ist, kommen in ihrem Umfeld – sei es im Familienzentrum, in der Kindertagesstätte, im Kindergarten oder in der Spielgruppe – mit der lokalen Sprache in Kontakt. Wichtig ist, dass ihre dortigen Bezugspersonen ihre Sprachen wertschätzen und auch mithilfe von Mimik und Gestik versuchen, die Kinder zu verstehen. Zudem sollen sich alle Kinder – unabhängig von ihren Deutschkenntnissen – an den gemeinsamen Aktivitäten beteiligen können (Isler, Kirchhofer & Hefti Christ, 2019).

Eltern, die zuhause eine andere Sprache als die lokale sprechen, haben oft Fragen dazu, wie sie mit der Mehrsprachigkeit ihres Kindes umgehen können. Familienzentren können hier unterstützen, indem sie Orientierung bieten. Sie können den Austausch mit anderen Eltern fördern und beraten, wie Mehrsprachigkeit bereichernd gestaltet werden kann. Diese Angebote helfen Eltern, ihre Kinder bestmöglich in ihrer sprachlichen Entwicklung zu begleiten.



Mehrsprachigkeit im Familienzentrum sichtbar machen und fördern

- Mehrsprachigkeit wertschätzen und kommunizieren: In allen Angeboten die Bedeutung der Erstsprache betonen und sich Zeit nehmen für Austausch mit mehrsprachigen Kindern und Eltern.
- Mehrsprachigkeit im Raum sichtbar machen: Beschriftungen, Plakate, aber auch Bücher und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen auslegen (z. B. Ausleihe mehrsprachiger Bücher bei Bibliomedia).
- Mehrsprachige Angebote gestalten: beispielsweise Geschichten erzählen in unterschiedlichen Sprachen (vgl. Kapitel «Brücken bauen: Literale Förderung zwischen Familienzentrum, zuhause und ergänzenden Angeboten», S. 19).
- Verse und Lieder aus unterschiedlichen Ländern ins Repertoire aufnehmen.
- Veranstaltungen für Eltern mehrsprachig umsetzen – beispielsweise mit Einbezug von Dolmetscher:innen sowie Schlüsselpersonen (Peers) aus unterschiedlichen Sprachgemeinschaften –, Elternrunden von **Femmes-Tischen und Männer-Tischen** anbieten etc.
- Mehrsprachige Bücher verwenden: Eine Liste von mehrsprachigen Kinderbüchern finden Sie in der **Gemeinschaftsbroschüre** unterschiedlicher Verlage.

Videomaterialien für Fachpersonen in Familienzentren

- Plattform «**Lerngelegenheiten für Kinder bis 4**». Folgende Filme beziehen sich konkret auf das Thema der Mehrsprachigkeit: **Familiengespräch** sowie **Köchin**

Materialien zur Auseinandersetzung mit dem Thema «Vielfalt und Toleranz»

- Dossier **Familienzentren – Vielfalt leben. Fokus Migration** (MegaMarie^{plus} Programm, 2024)
- Die **Toleranzbox** und die Weiterbildung «Vielfalt entdecken und er-leben» (MMI, Stiftung SET) für Teams in Familienzentren zum Thema «Sensibilisierung von Kindern für einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und für die Entwicklung von Toleranz»
- **Baobab Books**: Fachstelle zur Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur

Der Raum als Faktor: Sprache und Kreativität

Räume und ihre Ausgestaltung haben einen grossen Einfluss auf Kinder und ihre Lernfreude; sie können wesentlich zur Sprach-, Lese- und Schriftförderung beitragen.

Lese- und Vorlesebereiche einrichten

Liebevoll eingerichtete Lese- und Vorlesebereiche mit guten Lichtverhältnissen, Kissen, Girlanden und anderen dekorativen Elementen schaffen eine einladende Atmosphäre für spontane wie auch geplante Geschichten-Momente. Bücher, die in Reichweite der Kinder platziert sind, fördern eine selbstständige Auswahl und unterstützen, den Umgang mit Büchern zu erlernen.

Kleine Kinder erkunden ihre Umgebung mit allen Sinnen – dazu gehören auch Bücher, die sie mit Händen und manchmal auch mit dem Mund erforschen. In diesem Prozess werden Bücher zunächst als spannende Objekte wahrgenommen, vergleichbar mit einem Spielauto oder einem Kochlöffel. Dabei ist wichtig, dass Erwachsene solche «Zweckentfremdungen» akzeptieren und sie als Teil des Lernprozesses sehen, der schliesslich zu einem sorgfältigen Umgang mit Büchern und anderen Medien führt.

Gestaltung des Bücherbereiches überprüfen

- Wie sind die Bücher aufgestellt?
- Sind alle Bücher für Kinder erreichbar?
- Gibt es Bücher in verschiedenen Sprachen und mit verschiedenen Schriften (arabisch, chinesisch, kyrillisch etc.)?
- Gibt es gute Sitz- bzw. Liegegelegenheiten fürs Vorlesen und Schmökern?
- Gibt es Bilderbücher, die auch mit Händen und Mund erforscht werden können (Fühlbücher, robuste Pappbücher etc.)

Empfehlung:

- Die Bücher sollten stets auf Höhe der Kinder platziert und somit selbstständig erreichbar sein!
- Idealerweise sollten die Bücher frontal und mit der Titelseite gut sichtbar aufgestellt sein – zum Beispiel auf einer Leine oder auf einem «Servierwagen», der auch flexibel verschoben werden kann.



Schreiberfahrungen ermöglichen und Schrift sichtbar machen

Spielen, Experimentieren sowie gut ausgestattete Kreativbereiche erlauben eine vertiefte Auseinandersetzung mit Schrift. Kritzeln und Malen auf Papier, Schneiden, Kleben und Gestalten regen schon kleine Kinder an, sich vielfältig auszudrücken: in Bewegung, über Zeichnungen und Bilder, beim Tanzen, mit Gesten und Sprache. Sie erfahren hierdurch, wie sie ihre Erlebnisse und Ideen mitteilen und verarbeiten können, und bereiten sich motorisch auf das Schreibenlernen in der Schule vor.

Sichtbare Beschriftungen von Regalen oder Infowänden sowie Plakate oder Zeitschriften verdeutlichen Kindern die Bedeutung von Schrift im Alltag. Kinder lieben es, Erwachsene nachzuahmen – etwa, indem sie auch eine Einkaufsliste oder einen Brief fürs Grossmami oder den Samichlaus schreiben. Ein speziell eingerichteter Bereich mit einem Tisch auf Kinderhöhe und verschiedenen Schreibmaterialien lässt Kinder in die Welt des Schreibens eintauchen und ihre Geschichten in ihren Sprachen und eigenen Worten ausdrücken.



Ideen für Materialien

- Verschiedene Schreibmaterialien: Farb- und Filzstifte, Kreiden, Neocolor
- Papier in unterschiedlichen Grössen und Farben, Post-its
- Tacker, Locher, Büroklammern, Taschenrechner, Lineal
- Terminkalender, Quittungsböcke, Formulare, Ordner
- Alte Prospekte und Zeitungen
- Stempel mit Stempelkissen
- Briefcouverts, Briefmarken, Postkarten, Grusskarten
- Schablonen
- Filz- oder Magnetbuchstaben
- Wandtafel
- Bildkarten oder Symbolwürfel

Bücher und mehr: Lesen und Vorlesen



Präsenz von Schrift im Alltag

- Beschriftete Regale, Schubladen und Materialboxen
- Begrüßungswand mit Datum, Wettersymbolen, Namen der anwesenden Fachpersonen im Familienzentrum, Namen der Teilnehmenden etc.
- Tafeln oder Poster zu aktuellen Themen wie «Jahreszeiten», «Feste» etc.
- Flyer und Broschüren zum Mitnehmen
- Tageszeitungen und Zeitschriften im Elterncafé sowie zur Verwendung im Kreativbereich
- Briefkasten für Post ans Familienzentrum (Wünsche, Anliegen etc.)
- Namensschilder der Angebotsleitenden

Raum für vielfältige Spielmöglichkeiten

Neben der sichtbaren Präsenz von Schrift bieten vielfältige Spielmöglichkeiten Zugänge zu Sprache und Schrift. Im Rollenspiel entwickelt das Kind seine kommunikativen Fähigkeiten, indem es beispielsweise die Sprache von Erwachsenen imitiert oder auch mit Sprachstilen experimentiert und neue Begriffe verwendet, die es in seinem Alltag «aufgeschnappt» hat. Gemeinsam mit anderen Kindern verarbeitet es Erlebtes und entwickelt Geschichten weiter. Rollenspiel-Materialien wie ein Verkaufsladen, eine Spielküche oder eine Verkleidungskiste, aber auch Alltagsmaterialien wie Kartonschachteln, Decken und Tischtücher, Zeitungen, Klorollen, Kissen, Holzklötze, Steine etc. ermöglichen das Erschaffen eigener Spielwelten.

Es stärkt die Verbindung einer gehörten Geschichte zur eigenen Person, wenn die Kinder im Anschluss für sich oder gemeinsam ein Bild herstellen.



Nach dem Vorlesen ergeben sich gemeinsame Kreativsituationen.

Lesen beginnt mit Sehen und Schauen. Die ersten Bilderbücher für Babys und Kleinkinder erzählen nicht Geschichten über die Welt, sondern zeigen, was die Kinder aus ihrer eigenen Umgebung kennen und in ihrer Lebenswelt erfahren. Diese Bücher, die vor allem für die ersten zwei Lebensjahre konzipiert sind, bestehen meist aus robusten Pappseiten, enthalten oft keinen Text und fördern durch Bilder das Wiedererkennen und Sprechen. Gemeinsam mit Bezugspersonen erkunden Kinder diese Bilder, lernen neue Begriffe kennen und treten über das Erfasste in den Dialog. Die Bücher mit ihren Abbildungen aus der realen Welt regen zu einem Dialog zwischen Erwachsenen und Kind an – das fördert den Spracherwerb. Häufig geht es darum, abgebildete Gegenstände oder Aktivitäten zu erkennen und zu benennen. Im Dialog lernen die Kinder das Interaktionsmuster von Frage, Antwort und Bestätigung kennen und kommen mit neuen Wörtern und Begriffen in Kontakt. Sie entdecken bekannte Objekte im Buch in neuen Kontexten und setzen sie in Beziehung zueinander. Auf dieser frühen Stufe des Spracherwerbes sind altersgerechte Bilderbücher eine wertvolle Unterstützung und bieten eine unterhaltsame Möglichkeit, Kindern Sprache und Literatur näherzubringen (Näger, 2016). Nicht nur in Büchern, auch in anderen Medien gibt es Vieles zu entdecken und zu lernen. Wichtig ist, dass Kinder bei ihren medialen Erkundungstouren begleitet werden und eigene Interessen als Lesende erkennen.

Kinder können sich in der begleitenden Gesprächssituation nicht nur ausdrücken, sondern auch erfahren, wie sie mit und durch ihre Entscheide und kreativen Umsetzungen Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können.

Medienvielfalt – was es da so alles gibt!

- Pappbuch
- Bilderbuch
- Wimmelbuch
- Textloses Bilderbuch (Silent Book)
- Sachbuch
- Lexika
- Tonie-Hörbox
- Audio-CDs
- Kamishibai
- Bilderbuchkino
- Geschichten- und Spiele-Apps für Tablet und Smartphone



Gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen, in denen Kinder aufwachsen, prägen Lese- und Lesemotivation. Wenn Lesen in den Alltag eingebunden ist, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass ein Kind als Erwachsene:r auch gerne liest. Das Familienzentrum kann gerade für Kinder, in deren Familien Bücher nicht so präsent sind, ein wichtiger Ort sein für Bucherfahrungen. Das Anschauen von Bilderbüchern ist eine lustvolle Schnittstelle zwischen *Mündlichkeit* und *Schriftlichkeit*.

Konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Der Begriff bezieht sich auf unterschiedliche sprachliche Variationen, die häufig auch als informelle Sprache oder Alltags-Sprache bzw. formelle Sprache oder Bildungssprache erfasst werden. Das Vorlesen eines Bilderbuches ist speziell interessant, denn es findet mündlich und (gerade durch den Mundartgebrauch) näher an der Alltagssprache statt; die Texte im Buch sind zu diesem Zweck nahe der schriftlichen Bildungssprache in der Schule bzw. eine Heranführung an diese Sprachform. Beide Sprachvariationen sind wichtig.

Vorlesen ist ein Geschenk!

Vorlesen ist Beziehungspflege und an kein Lebensalter gebunden. Es schafft gemeinsame Begegnungen mit Literatur und lädt zum Austausch über Geschichten ein. In der Frühen Kindheit bringen Vorleseerlebnisse in der Erstsprache Kinder mit Büchern in Kontakt. Geschichten in Standardsprache führen sie an die Schriftsprache heran – die Grundlage für das spätere Lesen und Schreiben in der Schule. Vorlesen und Hörbücher fördern die Vorstellungskraft, vergrössern den Wortschatz und erweitern das sprachliche Repertoire.

Für Kinder sind spontane, individuelle Lesesituationen mit einer erwachsenen Person genauso wichtig wie geplante Vorlesemomente in einer grösseren Gruppe. Während in einer Kleingruppe der Fokus eher auf der Erfüllung individueller Bedürfnisse (sprachlich wie inhaltlich) liegt, stehen in der grösseren Kindergruppe das soziale Erleben und Miteinander-Lernen im Vordergrund. In beiden Situationen ist entscheidend, dass die Erwachsenen den Kindern zugewandt begegnen. Dies zeigt sich durch Blickkontakt und Zeitnehmen für diesen Moment. Zudem benötigen Kinder Zeit, die Bilder anzuschauen und zu entdecken, wie diese Geschichten ihre eigene Welt und ihre Umgebung widerspiegeln könnten.

Leseempfehlungen für Kleinkinder

- Literaturlisten von **Buchstart Tipps** (für Kinder bis 3 Jahre) (SIKJM)
- **Medienlisten** für Kinder und Jugendliche (Bilderbuch/Vorlesen/Sachbuch u. a.) (SIKJM)
- **Kostenlose zweisprachige Bilderbücher in 1001 Sprache**
- **Kolibri Leseempfehlungen** zur kulturellen Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern von Baobab Books

Filme zu Vorlese-Situationen

- **Wimmelbuch zu zweit** (Kanton Zürich, Lerngelegenheiten für Kinder bis 4)
- **Bilderbuch in einer Gruppe** (Kanton Zürich, Lerngelegenheiten für Kinder bis 4)

Gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen, unter denen Kinder aufwachsen, prägen deren Lese- und Lesemotivation. Wenn Lesen selbstverständlich zum Familienalltag gehört – beispielsweise durch ein Vorleseritual am Abend – ist es wahrscheinlicher, dass das Kind auch später Interesse am Lesen entwickelt. Für Familien, in denen Bücher und Geschichten weniger oder gar nicht präsent sind, bietet das Familienzentrum eine wichtige Gelegenheit, erste Buch- und Vorlese-Erfahrungen zu sammeln. Eltern erhalten Inspirationen, um das Lesen auch in den eigenen Alltag einzubinden.

Projekte rund ums Vorlesen, die ins Familienzentrum geholt werden können

- **Schweizer Vorlesetag**
- **Schweizer Erzählnacht**
- **Buchstart Schweiz**
- **Schenk mir eine Geschichte**

Vorlesearten

Beim Vorlesen gibt es zwei unterschiedliche Herangehensweisen, die sich gut ergänzen: das klassische und das dialogische Vorlesen (siehe Tabelle unten). Sie berücksichtigen verschiedene Bedürfnisse der Kinder und fördern unterschiedliche Bereiche. Während es beim klassischen Vorlesen eher darum geht, sich an den geschriebenen Text zu halten und nur wenig Raum für Interaktion und Improvisation zu lassen, wird das dialogische Lesen offener gestaltet, und die Kinder sind aktiver.

Vergleich Vorlesearten (Leitfaden Dialogisches Lesen, Pädagogische Fachhochschule FHNW & Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, 2017)

Klassisches Vorlesen		Dialogisches Vorlesen	
Situation	Merkmal	Merkmal	Situation
Die vorlesende Person erzählt die im (Bilder)Buch dargestellte Geschichte oder liest vor. Die Kinder lauschen der Geschichte und sprechen nur ausnahmsweise. Die Vorleserunde ist meistens dann beendet, wenn die Geschichte zu Ende ist.	Die vorlesende Person spricht viel. Die Kinder sind passiv. Es finden weniger Interaktionen zwischen den Kindern und den erwachsenen Personen statt. Allfällige Beiträge der Kinder «stören». Die Beiträge der Kinder werden nicht oder nur kurz kommentiert.	Die erwachsene Person spricht eher wenige. Die Kinder sind aktiv. Sie sprechen viel. Es finden viele Interaktionen zwischen den Kindern und den erwachsenen Personen statt. Beiträge der Kinder sind ausdrücklich erwünscht. Die Beiträge der Kinder werden aufgegriffen, integriert und erweitert.	Die erwachsene Person beginnt damit, die Geschichte eines (Bilder)Buches zu erzählen, oder gibt erste Impulse zur Geschichte. Durch ihr Verhalten ermuntert sie die Kinder, sich sprachlich zu äussern und eine aktive Rolle einzunehmen. Die erwachsene Person unterstützt die Kinder dabei und wendet verschiedene Sprachförderstrategien an.
Besonderer Nutzen des klassischen Vorlesens: Kinder tasten sich an Schriftlichkeit heran, was ihnen in der Schule und beim Schreibenlernen von grossem Nutzen ist.		Besonderer Nutzen des Dialogischen Lesens: Das Dialogische Lesen hat ein grosses sprachförderliches Potenzial. Kinder werden intensiv in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt.	

Tipps zur Gestaltung des Dialogischen Lesens

- **Dialogisches Lesen. Leitfaden** (Leitfaden Dialogisches Lesen, Pädagogische Fachhochschule FHNW & Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, 2017)

Ausgestaltung von Vorlese-Situationen

Rituale zum Einstieg oder Abschluss für Vorlesesituationen geben Kindern und Eltern Orientierung und schaffen eine vertraute Atmosphäre. Sie helfen, sich auf das Kommende einzulassen, und fördern die Vorfreude.

Beispiele für Rituale

- Klänge zum Einstieg in die Geschichte (zum Beispiel Xylophon, Klangschale, Glöckchen) oder zur Untermalung der Geschichte (zum Beispiel Samichlaus: schwere Schritte mit Klangstäben, Rascheln des Samichlaus-Sacks mit Plastiktüte).
- Holzreifen, durch den die Kinder ins und aus dem Geschichtenland kriechen können
- Leitfigur, die die Kinder begrüsst und verabschiedet (z. B. Handpuppe)
- Materialien zur Einstimmung in die Geschichte (z. B. Naturmaterialien, Tücher)
- Lied oder Vers zum Thema der Geschichte
- Kerze anzünden zu Beginn der Geschichte

Durch eine im Jahresverlauf grosse Bandbreite an Geschichten und unterschiedlichen Präsentationsmethoden entdecken die Kinder die Vielfalt an Erzählungen und Büchern und erhalten verschiedene Zugänge zu diesen.

Mögliche Präsentationsmethoden

- Japanisches Koffertheater Kamishibai (Ausleihe bei Bibliomedia oder Kauf)
- Bilderbuchkino (Ausleihe bei Bibliomedia)
- Erzählschiene (mit Kartonfiguren zur Geschichte)
- Selbstgemachte Kartonbühne (mit Figuren auf Schaschlikspießen)
- Tischtheater (mit Plüschtieren u. ä.)

Brücken bauen: Literale Förderung zwischen Familienzentrum, Elternhaus und ergänzenden Angeboten



Bestehende Anregungen und Materialien zur Vorbereitung nutzen

- Leseanimat:innen SIKJM – Ideen und Impulse zur Literaturvermittlung
- Aktionsideen der Stiftung Lesen

Kinder mögen Wiederholungen, weil sie ein Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit vermitteln. Sie können dieselbe Geschichte immer und immer wieder hören. So tauchen sie tief in eine Geschichte ein und machen diese immer mehr zu ihrer eigenen. Dasselbe geschieht beim Spielen, Wiederholen oder Weiterentwickeln einer Geschichte.

Material bzw. Zeit zur Vertiefung der vorgelesenen Geschichten einplanen

- Materialien zum Weiterspielen oder Selbst-Erfinden anbieten (beispielsweise mit Figuren aus der Geschichte, die auf Bauklötze oder auch Klorollen geklebt sind)
- Kleine Bastelangebote mit individueller Gestaltungsmöglichkeit zum Thema des Bilderbuches bereitstellen
- Mal- und Kritzelmaterial (keine Ausmalvorlagen!) bereitlegen

Die Niederschwelligkeit von Familienzentren bietet vielen Familien eine wertvolle Chance. Sie schaffen Verbindungen in den Alltag der Familien und arbeiten eng mit anderen Angeboten und Institutionen zusammen.

Selbstgestaltete Werke oder ein mitgegebener Verszettel helfen Kindern, das Erlebte aus dem Familienzentrum mit nach Hause zu nehmen. Sie regen an, von Geschichten zu erzählen oder einen Vers noch einmal aufgesagt zu bekommen. So entsteht eine Verbindung zwischen dem Familienzentrum und dem Elternhaus.

Eine weitere Verbindung ist die Zusammenarbeit des Familienzentrums mit ergänzenden Angeboten der Bibliotheken. Bücherkisten aus der Bibliothek bereichern das Angebot im Familienzentrum. Begleitete Ausflüge mit Familien dorthin senken mögliche Hemmschwellen, diesen vielleicht noch unbekannten Ort zu entdecken. Bibliotheken sind kostengünstige Schatztruhen für Lese- und Hörstoff und bieten auch Erlebnisse für kleine Kinder, z. B. die Buchstart-Veranstaltungen. Infomaterialien aus der Bibliothek können zudem die Elternberatung im Familienzentrum unterstützen.

Schließlich können im Familienzentrum auch Angebote im Frühbereich, die sich direkt an Familien mit anderen Erstsprachen richten, stattfinden – wie zum Beispiel «Schenk mir eine Geschichte». Dies ist gelebte Wertschätzung der Familiensprachen und ein einfaches Mittel, verschiedenste Sprachen für alle Besuchenden des Familienzentrums präsent zu machen.

Literale Brücken zu Familien

- Flyer «Mit Geschichten wachsen» (SIKJM, kostenloser Download in 14 Sprachen)
- Buchstart-Veranstaltungen im Familienzentrum durchführen und den Eltern das Paket abgeben
- Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy Projekt
- Versebaum gemeinsam mit den Eltern gestalten (aus Ästen und Papieräpfeln mit Versen aus vielen Sprachen)
- Fotos (mit Erlaubnis) machen und den Eltern senden, damit anhand eines Fotos einem nicht anwesenden Familienmitglied zuhause berichtet werden kann
- Elternanlässe im Familienzentrum rund um Sprache organisieren



«Schenk mir eine Geschichte» – sowohl in der jeweiligen Herkunftssprache als auch in der Landessprache kostbare Vorlesemomente

Weiterführende Literatur

- Marie-Luise Rau. Literacy – Vom ersten Bilderbuch zum Erzählen, Lesen und Schreiben. Haupt 2009 (2. Auflage)
- Sylvia Näger: Literacy. Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Verlag Herder 2017.
- Sven Nickel: Literacy. Sprach- und Literaturdidaktik im Elementarbereich. Handreichung. Universität Bremen 2007. https://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/fachbereiche/fb12/fb12/BIBF/pdf/Projekte/Handreichung_Nickel_Literacy.pdf
- Studie Frühe Sprachförderung in der Schweiz. PHSG/Universität Genf 2022. <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz/bildungszusammenarbeit-bund-kantone/fruehe-sprachfoerderung.html>

Praxisbeispiele aus Familienzentren für (mehrsprachige) Geschichtenangebote

- **Schenk mir ein Lied**, Familienzentrum Krokodil
- **Schenk mir eine Geschichte**, Familienzentrum Lenzburg
- **Fachinput zum Thema Sprachbildung**, Elternbildungsveranstaltung im Quartiertreffpunkt, Basel
- **Klanggeschichten**, Familienzentrum Karussell
- **BilderBuchZeit**, Familienzentrum Karussell
- **Beratungstreff für mehrsprachige Familien**, Familienzentrum Karussell
- **Figuren-Plausch**, Familienzentrum Karussell
- **Theater-Karussell** z. B. «Geschichtekiosk», Familienzentrum Karussell
- **Femmes-Tische in Familienzentren**
- **Eltern-Kind-Singen**, Familienzentrum Karussell

Checkliste für Sprache und Literalität im (Familienzentrums-)Alltag

Unser eigener lustvoller Umgang mit Literalität ist Grundlage für das Weitergeben an Andere.

- Jede:r kann einen Weg zu Büchern und Medien finden.
- Wir denken über unsere eigene literarische und bildnerische Sozialisation sowie über unseren Bezug zu Bilderbüchern und Geschichten nach.
- Wir machen uns über die aktuelle Kinderliteratur kundig, z. B. beim **SIKJM**.
- Weiterbildung und Reflexion über das Lese- und Medienverhalten sind uns wichtig.
- Erwachsene nehmen eine Vorbildfunktion ein.

Literale Praxis bedingt institutionelle und räumliche Gegebenheiten.

- In unseren Räumlichkeiten ist Schrift an vielen Orten präsent.
- Wir stellen finanzielle Mittel zur Anschaffung von geeigneten Büchern bereit. Und wir nutzen Leihangebote z. B. von Bibliomedia.
- Wir richten einen Bücherbereich ein, der zur Lektüre einlädt.
- Bücher sind für die Kinder erreichbar aufbewahrt.
- Neben Büchern sind auch andere Medien wie beispielsweise CDs oder Tonie-Boxen vorhanden.
- Das Medienangebot ist sowohl formal (Wimmelbücher, Reihengeschichten, Silent Books, Sachbücher, Hörbücher u. a.) wie auch inhaltlich und ästhetisch vielfältig.
- Wir richten Kreativbereiche ein, die individuelle Vertiefungen erlauben.

Literale Praxis bedeutet, jedem Kind zu ermöglichen, sich selbst als Leser:in zu entdecken.

- Wir schaffen eine Vielfalt an Angeboten, um möglichst viele Kinder anzusprechen.
- Die Kinder erleben den alltäglichen Umgang mit Büchern und Schrift bzw. wie vielfältig einsetzbar Medien sind.
- Wir zeigen die soziale Relevanz von Medien auf, indem wir im Team das Gespräch über Anschaffungen von Medien (Büchern u. a.) pflegen.
- Wir schaffen Erlebnisse, die in Kindern positive Gefühle mit Büchern hervorrufen.
- Wir akzeptieren «Zweckentfremdungen» auf dem Weg zum sorgfältigen Umgang mit den Medien.
- Wir schlagen Brücken zwischen Lese- und Schreibaktivitäten im Elternhaus und bei uns.

Literaturverzeichnis

Reime und Sprachspiele sind Wegbereiter der Sprachentwicklung.

- Wir ermöglichen Kindern lustvolle Spracherlebnisse durch regelmässigen Einsatz von Reimen und Sprachspielen (Fingerspiele, Bewegungsverse, Kniereiter u. a.).
- Das Bedürfnis der Kinder nach Wiederholung wird speziell berücksichtigt.
- Wir beziehen die Herkunftssprachen der Kinder aktiv ein.

Bilderbücher öffnen Fenster in die Welt und zu sich selbst.

- Wir ermöglichen sowohl offene Leseangebote als auch spontane Buchbetrachtungen in kleineren Gruppen.
- Geplante Vorlese- und Erzählsituationen haben einen festen Platz in unserem Angebot.
- Wir gestalten Bilderbuchsituationen mit einer dialogischen Grundhaltung.
- Wir wählen die Sprachform «Mundart» und «Standardsprache» bewusst.
- Wir variieren die Bilderbuchbetrachtungen durch Bücherauswahl (einfach bis komplexer, mit/ohne Text, Illustrationsstil etc.), Präsentationsart (Buch, Kamishibai, Bilderbuchkino, Figuren u. a.) und Themen.
- Wir fördern die kulturelle Vielfalt durch den Einbezug von Geschichten und Büchern aus verschiedenen Ländern. (vgl. Dossier «Vielfalt»)
- Wir beziehen die Herkunftssprachen der Eltern in die Angebote ein.

Kreative Auseinandersetzungen mit Schrift und Schriftkultur finden in vielfältiger Weise statt.

- Die Kinder werden in schriftliche Tätigkeiten der Erwachsenen einbezogen.
- Wir ermuntern die Kinder, sich in der Schriftkultur zu üben (Kritzeln).
- Wir stellen Materialien zum Malen, Zeichnen, Schneiden, Kleben u. a. zur Verfügung.
- Wir nutzen Kreativangebote als Vertiefungs- oder Weiterspielmöglichkeit bei Geschichten-Angeboten.

Literale Förderung kann nur nachhaltig greifen, wenn sie in Zusammenarbeit mit Partner:innen geleistet wird.

- Wir unterstützen die Familien der Kinder in ihren literalen Aktivitäten.
- Wir pflegen Kontakte zu anderen Institutionen.
- Unterschiedliche literale Kulturen werden gleichwertig behandelt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) Bundesprogramm «Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist».

https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Sprach-Kitas_PDFs/Bundesprogramm-Sprach-Kitas-Weil-Sprache-der-Schl_C3_BCssel-zur-Welt-ist-Brosch_C3_BCre_property_pdf_bereich_bmfsfj_sprache_de_rwb_true.pdf

Departement für Erziehung und Kultur, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (2022). Mit Kindern im Gespräch. Eltern in Fragen der frühen Sprachbildung beraten. Informationen für Fachpersonen der frühen Kindheit, die mit Eltern und Erziehungsberechtigten arbeiten.

<https://kjf.tg.ch/public/upload/assets/131791/Mit%20Kindern%20im%20Gespr%C3%A4ch%20Fachpersonenflyer.pdf?fp=1670343176659>

Isler, D., Kirchhofer, K. & Hefti Christ, C. (2019). Handreichung «Frühe Sprachbildung». Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.

https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/familie/fruehe-kindheit/fruehe-sprachbildung/handreichung_fruehe_sprachbildung.pdf

Mhlope, G. (1998). Wie die Geschichten auf die Welt kamen. Peter Hammer

Näger, S. (2017). Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Herder



Impressum

Herausgeber:

MegaMarie^{plus} Programm

Pfingstweidstrasse 16 | CH-8005 Zürich

Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)

www.mmi.ch

Schweizerisches Institut für

Kinder- und Jugendmedien

www.sikjm.ch

Gestaltung:

Michael Stahl Visuelle Kommunikation

Fotos:

Goran Basic / SIKJM (Titel)

Thomas Fuerer (S. 8)

MMI (S. 11, 12 oben)

Ekaterina Pokrovsky / Adobe (S.10)

SIKJM (S. 12 unten, 13, 18)

Ayşe Yava / SIKJM (S. 20)

Stand: Juni 2025